

MANFRED TROJAHN: Schriften zur Musik. Hrsg. von Hans-Joachim WAGNER. Frankfurt am Main – Basel: Stroemfeld Verlag 2006. 519 S.

MELANIE WALD: Welterkenntnis aus Musik. Athanasius Kirchers „Musurgia universalis“ und die Universalwissenschaft im 17. Jahrhundert. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2006. 225 S., Abb., Nbsp. (Schweizer Beiträge zur Musikforschung. Band 4.)

MEINRAD WALTER: Johann Sebastian Bach. Weihnachtsoratorium. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2006. 198 S., Abb., Nbsp. (Bärenreiter Werkeinführungen.)

Weberiana. Mitteilungen der Internationalen Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft. Heft 16 (Sommer 2006). Redaktion: Frank ZIEGLER. Tutzing: Hans Schneider 2006. 162 S., Abb.

ROLAND WILLMANN: Gebannte Zeit. Studien zum Klavierkonzert György Ligetis. Anif/Salzburg: Verlag Mueller-Speiser 2006. 110 S., Nbsp. (Wort und Musik. Salzburger Akademische Beiträge 61.)

## Eingegangene Notenausgaben

JOHANN SEBASTIAN BACH: Neue Ausgabe sämtlicher Werke. Serie V: Klavier- und Lautenwerke. Band 12: Werke zweifelhafter Echtheit für Tasteninstrumente. Hrsg. von Ulrich BARTELS und Frieder REMPP. Kassel u. a.: Bärenreiter 2006. XIV, 145 S.

WOLFGANG AMADEUS MOZART: Neue Ausgabe sämtlicher Werke. Kritische Berichte. Serie II. Werkgruppe 5. Band 19: Die Zaubergeigen (Gernot GRUBER und Alfred OREL). Vorgelegt von Rudolf FABER. Kassel u. a.: Bärenreiter 2006. 175 S., Faks.

WOLFGANG AMADEUS MOZART: Neue Ausgabe sämtlicher Werke. Kritische Berichte. Serie V: Konzerte. Werkgruppe 14: Konzerte für ein oder mehrere Streich-, Blas- und Zupfinstrumente und Orchester. Band 2: Concertone, Sinfonia Concertante (Christoph-Hellmut MAHLING). Vorgelegt von Henning BEY. Kassel u. a.: Bärenreiter 2006. b/38 S., Faks.

THOMAS ROSEINGRAVE: Complete Keyboard Music. Hrsg. von H. Diack JOHNSTONE und RICHARD PLATT. London: Stainer & Bell 2006. XLIII, 130 S. (Musica Britannica. Band 84.)

HEINRICH SCHÜTZ: Neue Ausgabe sämtlicher Werke. Band 5/2: Geistliche Chormusik (1648). Die sechs- und siebenstimmigen Motetten (Nr. 13–29). Hrsg. von Werner BREIG. Kassel u. a.: Bärenreiter 2006. XV, 237 S.

## Mitteilungen

Es verstarben:

Prof. Dr. Klaus ENGLER am 11. November 2006 in Ammerbuch,

Prof. Dr. Georg FEDER am 11. Dezember 2006 in Köln (s. Nachruf auf S. 1),

Prof. Dr. Ursula GÜNTHER am 20. November 2006 in Ahrensburg,

Dr. Anneliese LIEBE am 25. Dezember 2006 in Berlin.

Wir gratulieren:

Prof. Dr. José LÓPEZ CALO zum 85. Geburtstag am 4. Februar,

Prof. Dr. Wolfgang OSTHOFF zum 80. Geburtstag am 17. März,

Prof. Dr. Gösta NEUWIRTH zum 70. Geburtstag am 6. Januar,

Dr. Frieder REMPP zum 65. Geburtstag am 11. März.

\*

Prof. Dr. Dr. h. c. Hermann DANUSER (Berlin) wurde am 4. November 2006 zum Corresponding Member der American Musicological Society gewählt. Dies ist die höchste Auszeichnung, die die Gesellschaft für nicht-amerikanische Forscher vergeben kann.

Prof. Dr. Albrecht DÜMLING (Berlin) erhielt am 28. Januar 2007 den zum ersten Mal vergebenen und mit 75.000 Euro dotierten *KAIROS-Preis* der Alfred-Toepfer-Stiftung (Hamburg). Die Stiftung ehrt mit diesem Preis, der zu den höchstdotierten Kulturzeichnungen Europas gehört, Albrecht Dümling für seine Verdienste als Musikwissenschaftler und Musikvermittler bei der Wiederentdeckung NS-verfolgter Komponisten und Musiker sowie der Wiedereingliederung ihres Schaffens in das heutige Musikleben und kulturelle Gedächtnis.

Prof. Dr. Wolfram STEINBECK (Bonn) wurde im Juni 2006 zum Vorsitzender des Trägervereins Joseph Haydn-Institut e. V. gewählt. Er ist Nachfolger von Prof. Dr. Klaus Wolfgang Niemöller, der dieses Amt nach 29 Jahren niederlegte, dem Vorstand des Vereins aber weiterhin als Beisitzer angehören wird.

Mit dem *Georg-Philipp-Telemann-Preis der Stadt Magdeburg* wird 2007 der BÄRENREITER-VERLAG [Kassel – Basel – London – New York – Prag] geehrt. Die Preisübergabe erfolgte am 4. März 2007 im Gesellschaftshaus Magdeburg vor der 453. Telemann-Sonntagsmusik. Mit der Auszeichnung will Magde-

burg die hervorragenden Verdienste dieses Verlages um die Veröffentlichung und Verbreitung der Werke Telemanns würdigen.

Am Institut für Musikwissenschaft der Universität Würzburg laufen unter Leitung von Prof. Dr. Ulrich Konrad die Arbeiten an dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt „Komponieren in Deutschland während der 1930er- und 1940er-Jahre, dargestellt am Werk Winfried Zilligs“. Als wissenschaftliche Mitarbeiter sind Katharina Teschers M. A. und Cand. phil. Christian Lemmerich tätig. Ziel der Untersuchungen ist es, bisherige Forschungsschwerpunkte durch eine Perspektive zu ergänzen, die die musikalischen Werke der Zeit zum Ausgangs- und Mittelpunkt differenzierter Analyse einer näher zu bestimmenden Kategorie „außer-musikalischer Einfluss“ macht. Grundlage der Forschungen wird das Werk Winfried Zilligs sein. An dessen Beispiel entwickelte Methoden und Erkenntnisse werden anschließend auf ihre Übertragbarkeit auf weitere Komponisten seiner Generation geprüft. Hinweise auf Forschungen zu vergleichbaren Themen werden gerne entgegengenommen; die Mitarbeiter des Projektes freuen sich auf einen regen Austausch mit in- und ausländischen Kollegen. E-Mail: christian.lemmerich@mail.uni-wuerzburg.de.

Das Institut 12 der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz veranstaltet vom 13. bis 15. April 2007 in Oberschützen ein wissenschaftliches Symposium zum Thema „Kulturelle Identität durch Musik! – Das Burgenland und seine Nachbarn“. Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Klaus Aringer und Dr. Bernhard Habla. Kontakt: klaus.aringer@kug.ac.at oder bernhard.habla@kug.ac.at .

Als Begleitveranstaltung zur Ausstellung „Im Takt der Zeit – 150 Jahre Musikhochschule Stuttgart“ findet am 3. und 4. Mai 2007 im Landesarchiv Baden-Württemberg – Hauptstaatsarchiv Stuttgart die Tagung „Zwischen bürgerlicher Kultur und Akademie – Musikausbildung in Stuttgart und anderswo“ als gemeinsame Veranstaltung des Hauptstaatsarchivs und der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart, Arbeitskreis für Landes- und Ortsgeschichte Stuttgart, statt. Kontakt: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Tel. 0711/212-4335; Fax 0711/212-4360, E-Mail: hstastuttgart@la-bw.de .

Im Rahmen der *Jahresversammlung des Trägerversins Joseph Haydn-Institut e. V.* findet am 29. Juni 2007 um 18 Uhr in der Universität zu Köln als Beitrag zu der Reihe „2007 – Jahr der Geschichte in Köln“ eine wissenschaftliche Veranstaltung statt, die zugleich dem Gedenken an Georg Feder gewidmet ist. Prof. Dr. Klaus Wolfgang Niemöller (Köln) wird einen Vortrag zum Thema „Joseph Haydn in Köln. Die Musik des Wiener Klassikers im politischen und kulturellen Wandel des 19. Jahrhunderts“ halten.

Das Magdalen College der Universität Oxford veranstaltet vom 29. Juni bis zum 1. Juli 2007 die Konferenz „Strauss Among The Scholars: An International Forum“. Die Konferenz, die an einer Universität stattfindet, die Richard Strauss 1914 die Ehrendoktorwürde verlieh, soll das Nachdenken über neueste Tendenzen der englisch- und deutschsprachigen Strauss-Forschung befördern und dem Dialog sowie der wechselseitigen Befruchtung zwischen den verschiedenen Deutungstraditionen in Amerika und Europa dienen. Einführende Referate werden von Bryan Gilliam (Duke University) und Walter Werbeck (Universität Greifswald) vorbereitet. Anfragen sind zu richten an: Matthew Werley (Magdalen College, Oxford, matthew.werley@magd.ox.ac.uk) und David Larkin (Christ's College, Cambridge, dl271@cam.ac.uk) .

Vom 8. bis 11. August 2007 findet am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Wien die *Medieval and Renaissance Music Conference 2007* statt (siehe auch [www.univie.ac.at/Musikwissenschaft](http://www.univie.ac.at/Musikwissenschaft)). Willkommen sind alle Themen aus dem musikgeschichtlichen Zeitrahmen des 9. bis 16. Jahrhunderts, die inhaltlich oder methodisch neue Forschungsaspekte beitragen. Dabei sind ausdrücklich auch jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aufgerufen, ihre einschlägigen Arbeiten einem internationalen Fachpublikum vorzustellen. Neben freien Referaten können zudem Vorschläge für thematisch gebundene Sitzungen mit jeweils drei bis vier Referenten oder Referentinnen berücksichtigt werden. Als mögliche Schwerpunkte kommen nicht zuletzt Themen in Frage, die Quellen aus Wiener bzw. österreichischen Bibliotheken und Archiven einbeziehen und auf diese Weise eine Brücke zwischen dem Tagungsort und dessen reicher musikgeschichtlicher Vergangenheit schlagen. Referatsvorschläge (Abstracts von 250–300 Wörtern) erreichen das Konferenztteam (Prof. Dr. Birgit Lodes, Dr. des. Gundela Bobeth, Stefan Gasch, M. A.) bis zum 15. März 2007 unter der folgenden Adresse: medren2007.musikwissenschaft@univie.ac.at (Word- oder PDF-Attachments).

„No time for losers. Kanonbildung in der populären Musik“ lautet der Titel der 18. Arbeitstagung, die der Arbeitskreis Studium populärer Musik (ASPM) vom 2. bis 4. November 2007 im Tagungszentrum Ostheide, Barendorf (bei Lüneburg), veranstaltet. Untersucht werden öffentliche Kanons wie Charts, Airplaylisten, Umfragen oder Aufstellungen mit den „Hundert besten Songs aller Zeiten“, die regelmäßig von Musikjournalisten zusammengestellt werden. Die Veranstaltung diskutiert jedoch auch heimliche Kanons in den Köpfen von Autoren und Wissenschaftlern, auf deren Hintergrund z. B. Definitionen des Populären versucht, Hierarchien gebildet oder Popmusikgeschichten geschrieben werden. Mit der

Tagung wird sich erstmals die deutschsprachige Populärmusikforschung dieser Thematik widmen. Eingeladen sind Wissenschaftler sämtlicher Disziplinen, die sich mit den vielschichtigen Prozessen der vielfältigen Kanonisierung populärer Musik beschäftigen. Neben Beiträgen zu diesem Schwerpunktthema sind auch freie Forschungsberichte willkommen. Weitere Informationen bei der Geschäftsstelle des ASPM, Ahornweg 154, 25469 Halstenbek, E-Mail: fk8a003@uni-hamburg.de .

An der Hochschule für Musik und Theater Hamburg wird anlässlich des 100. Todestages des Geigers, Komponisten und langjährigen Berliner Hochschulrektors Joseph Joachim vom 9. bis 11. November 2007 eine internationale und interdisziplinäre Tagung zum Thema: „Die Rolle der Musik im jüdischen Akkulturationsprozess“ unter der Leitung von Prof. Dr. Beatrix Borchard und Prof. Dr. Reinhard Flender stattfinden. Informationen über: beatrix.borchard@hfmt-hamburg.de .

Die Schweizer Musikzeitschrift *Dissonanz* richtet in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Tonkünstlerverein (stv) und der Stiftung Nicati-de Luze den Schreibwettbewerb *PRIX DISSONANCE* für Musikautoren bis 35 Jahren in den Bereichen Musikwissenschaft und Musikjournalismus aus. Zwei Texte (ein deutschsprachiger und ein französischsprachiger) werden prämiert (Gesamtsumme: 8.000 CHF) und in der *Dissonanz* veröffentlicht. Das MAZ – Die Schweizer Journalistenschule (Luzern) stellt einen Förderpreis zur Verfügung. Die Beiträge müssen bis spätestens 31. Mai 2007 gesendet werden an: Redaktion *Dissonanz*, Stichwort: „prix dissonance“, Postfach/c.p.1139, CH-1260 Nyon 1, sowie als E-Mail an: [dissonance@swissonline.ch](mailto:dissonance@swissonline.ch). Weitere Informationen unter: [www.dissonanz.ch](http://www.dissonanz.ch) .

Die Internationale Stiftung Mozarteum setzt das im Mozart-Jahr 2006 gegründete zeitgenössische Festival „*Dialoge*“ fort. Unter dem übergreifenden Titel „*neues hören*“ finden im Jahr 2007 drei verlängerte Wochenenden für zeitgenössische Musik und Tanz statt: „*Gebrochene Magie*“ (16. bis 19. März 2007), „*Stille Stücke*“ (10. bis 14. Mai 2007) sowie „*Klang Körper*“ (29. November bis 2. Dezember 2007). Bei den Dialogen 2007 spielt erstmalig auch der zeitgenössische Film eine zentrale Rolle. Kontakt: Mirjam Nellmann, Internationale Stiftung Mozarteum, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Schwarzstraße 26, 5020 Salzburg, Tel: 0043-662-8894025, E-Mail: [nellmann@mozarteum.at](mailto:nellmann@mozarteum.at).

Seit August 2004 betreibt die Bayerische Staatsbibliothek im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Forschungsprojekts eine Pay-per-Use-Plattform, die Einzelnutzern mit Wohnsitz in der Bundesrepublik Deutschland gegen die Entrichtung eines moderaten Entgelts den Zugriff auf geistes- und sozialwissenschaftliche

Fachdatenbanken ermöglicht. Diese Zugänge stellen die Informationsversorgung derjenigen u. a. musikwissenschaftlich Tätigen sicher, denen keine lokale Subskription in ihrem jeweiligen Umfeld zur Verfügung steht. Neben den musikspezifischen Datenbanken (Grove Music Online, RISM, RILM, OEML) sind auf der Pay-per-Use-Plattform weitere Informationsquellen zur überregionalen Nutzung bereit gestellt: [www.bsb-muenchen.de/Pay-per-Use.510.0.html](http://www.bsb-muenchen.de/Pay-per-Use.510.0.html). Nach der Registrierung und einem einfachen Softwaredownload für den Zugang zu den CD-ROM-gestützten Datenbanken wie RISM wird mit dem ersten Login eine Frist von 6, 12 oder 24 Stunden erteilt, die unabhängig von der genutzten Zeit abläuft. Ein Überschreiten führt zu einer neuerlichen Entgeltzahlung. Dieser Abrechnungsmodus geht auf die Lizenzgestaltung seitens der Anbieter zurück, die den von den Nutzern an die Bayerische Staatsbibliothek gezahlten Betrag in voller Höhe erhalten.

Darüber hinaus fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft ebenfalls seit 2004 auch den deutschlandweit freien Zugang zu abgeschlossenen Datensammlungen in Form von Nationallizenzen. Zugang haben in der Regel alle öffentlich geförderten akademischen Einrichtungen. Einzelnutzer ohne direkte Anbindung an eine solche Institution erhalten die Möglichkeit zur kostenlosen Registrierung für eine Vielzahl von Angeboten. Eine vollständige Liste der verfügbaren Ressourcen sowie weiterführende Informationen sind abrufbar unter: [www.nationallizenzen.de](http://www.nationallizenzen.de).

*Stellungnahme zur Besprechung des Bandes „Österreichische Oper oder Oper in Österreich!“, hrsg. von Pierre Béhar und Herbert Schneider (Hildesheim 2005), in Mf 59, 2006, Heft 3, S. 296.*

Zu der Besprechung des von uns veröffentlichten Kongressberichtes *Österreichische Oper oder Oper in Österreich!* möchten wir den Lesern unsere Einwände mitteilen. Die Rezension besteht aus zwei Teilen. Der eine bespricht den Titel, der andere den Inhalt des Bandes.

Zum Ersten: Der Rezensent behauptet: „Das Tagungsthema erscheint schon auf den ersten Blick problematisch, da es zumindest unterschwellig den ‚Nationalstaat‘ oder die ‚Nation‘ als Referenzgrößen impliziert und damit mögliche andere Zusammenhänge wie etwa einen ‚süddeutschen Kulturraum‘ [...] außer Acht lässt.“ Von einem Metastasio-Spezialisten ist es verwunderlich, dass er nicht zu wissen scheint, dass der Begriff „Österreich“ bereits im 16. (!) Jahrhundert die Länder bezeichnete, die dem Haus Österreich gehörten, so dass im 17. Jahrhundert der Begriff „Österreich“ schon in allen Kanzleien Europas üblich war, um die Besitztümer des Erzhauses in Zentraleuropa zu bezeichnen.

Darüber hinaus scheint die ganze Debatte über die österreichische kulturelle Identität dem Rezensenten entgangen zu sein, so wie sie seit mindestens zwei Jahrzehnten in den internationalen kulturwissenschaftlichen Kreisen geführt wurde. Er behauptet nämlich weiter, dass „ausgerechnet einer der einflussreichsten ‚Wiener‘ Librettisten des 18. Jahrhunderts, der Hofpoet Metastasio, in seinem Schaffen abgesehen von konventionellen panegyrischen Bezügen nichts aufweist, was man in engerem Sinn mit Wien in Verbindung, geschweige denn als ‚Wienerisch‘ bezeichnen könnte. Lokalistische ‚Wiener‘ Ausprägungen sind hier offenbar am ehesten im Unterhaltungstheater des 19. Jahrhunderts ausfindig zu machen.“ Der Rezensent scheint zu ignorieren, dass gerade die von Metastasio auf das Haus Österreich bezogenen Panegyriken seine Kunst in eine österreichische Tradition einfügen (ähnlich wie die Panegyriken auf Ludwig XIV. die ursprünglich florentinische Oper eines Lully eben zu einer französischen Oper machen); die Tatsache, dass Metastasios Libretti für das Haus Österreich auf Italienisch verfasst waren, ist auch ein Merkmal der Kultur des Wiener Hofes, der sich im 17. und 18. Jahrhundert durch den Gebrauch der italienischen Sprache von den anderen „deutschen“ (und auch „süddeutschen“) Höfen unterschied. Wenn man aber, wie der Rezensent, das „Österreichische“ mit dem gegenwärtigen österreichischen Nationalstaat assimiliert und das „Wienerische“ ausschließlich mit der Wiener Volkskultur identifiziert, verbietet man sich prinzipiell, den Sinn der hier zusammengetragenen Studien zu verstehen.

Zum Zweiten: Der andere Teil der Rezension besteht aus einer einfachen Auflistung der Beiträge. Dabei verfehlt sie ihren informativen Zweck, da die Liste unvollständig ist. Man kann sich über so viel Leichtfertigkeit in einer vermeintlich wissenschaftlichen Besprechung nur wundern.

Pierre Béhar und Herbert Schneider

*Stellungnahme zur Besprechung des Buches „Architektonik der Leidenschaften. Eine Studie zu den Klavier-sonaten von Johannes Brahms“ (Kassel u. a. 2005) von Gero Ehlert in Mf 59, 2006, Heft 4, S. 411 f.:*

Die Rezension meines Buches durch Stefan Keym birgt einige Fehler und Fehleinschätzungen, die der Richtigstellung bedürfen.

1. Das „Vorwort“ des Buches ersetzt nicht „eine reguläre Einleitung“. Als Einleitung dient der folgende Teil über die frühen Hamburger Jahre (S. 1 ff.).

2. Keym glaubt einen Widerspruch zwischen dem Titel des Buches und der Bemerkung des Vorwortes zu erblicken, den Sonaten „detaillierte Analysen“ zu widmen, um deren „Facettenreichtum“ und „hand-

werkliche Reife [...] zutage zu fördern“. Die Analysen vergegenwärtigen aber auch das Spannungsverhältnis zwischen affektgeladenen thematischen Einfällen und deren konstruktiver Durchdringung, das für die frühen Werke von Brahms charakteristisch ist. Auf dieses Spannungsverhältnis spielt der Titel an.

3. „Architektonische Formaspekte“ stehen genau so im Zentrum der Analysen wie „prozessuale Momente“. Häufig geht es auch um die Wechselwirkung zwischen beidem, so etwa bei den Reprisen aller Kopfsätze (S. 66 ff., 204 ff. und 350 ff.) oder den Seitenthemenkomplexen in den Kopfsätzen von Op. 1 und Op. 2 (S. 41 ff. und 191ff.).

4. Der Begriff „entwickelnde Qualitäten“ dient nicht nur als „Qualitätsmerkmal“, sondern im Sinne von „entwickelnden Eigenschaften“ auch dazu, prozessuale von eher statischen Partien abzusetzen.

5. Dass die Sonaten von Brahms noch nicht so sehr der „entwickelnden Variation“, sondern eher der motivisch-thematischen Arbeit Beethovens verpflichtet sind, erfährt man nicht erst auf „S. 361 f.“, sondern bereits auf S. 31, 38 ff., 52 ff., 66 ff. u. a.

6. Über „die Akribie“ der Analysen mag man geteilter Meinung sein. Die Strukturanalyse wird aber schon von Schubring praktiziert. Insofern hat sie ihren Rückhalt im „musikalischen Denken der Entstehungszeit“ der Sonaten von Brahms. Dass wir heute aus einer „modernen Perspektive“ analysieren, versteht sich von selbst.

7. Dass die motivisch-thematische Analyse in meinem Buch „andere musikalische Parameter“ in den Hintergrund drängt, dürfte angesichts der häufigen Beschäftigung mit harmonischen Prozessen, die stets als Teil der motivisch-thematischen Entwicklung begriffen werden, kaum zu halten sein (s. S. 32 ff. u. a.). Zudem ist die „Grundtonart C-Dur im Kopfsatz von Opus 1“ nicht so unterrepräsentiert, wie Keym glaubt. Zusätzlich zu ihren emphatischen Auftritten zu Beginn und am Ende des Satzes wird sie in dessen Verlauf mehrfach berührt. Über diese harmonischen Zusammenhänge gibt das Buch erschöpfend Auskunft (z. B. S. 52 f., 66 ff., 74 f.).

8. Dass vor allem für die ersten beiden Sonaten Beethovens den scheinbar begrenzten „Horizont der analytischen Schwerpunktsetzung“ bildet, hat nichts mit dem Mythos der „drei großen Bs“ zu tun, sondern bildet nur einen nüchternen Analysebefund. Die frühen Hamburger Jahre von Brahms zeigen, dass das klassische Erbe und vor allem Beethoven prägend gewesen sind. Daher trifft man in den Sonaten kaum auf die Spuren Schuberts. Die eigentliche Schubert-Rezeption von Brahms hat auch erst um 1860 stattgefunden. Gleichwohl wird mehrfach auf Schubert verwiesen (S. 43, 247 ff., 268 u. a.). Zudem ist in meinem Buch zwar von den frühen kontra-

punktischen Studien die Rede, von Bach aber kaum. Bei der f-Moll-Sonate op. 5, die wohl im Austausch mit Schumann entstand, treten die Einflüsse Beethovens zugunsten „romantischer“ Strömungen zurück (S. 322 ff., 343 ff., 358 ff. u. a.).

9. Gegenüber „satzübergreifenden Bezügen“ verhalte ich mich zwar skeptisch, aber nicht „auffallend skeptisch“. Dort, wo motivisch-thematische Zusammenhänge deutlich ausgeprägt sind, werden sie nicht geleugnet (S. 49 f., 74, 77, 81, 98 u. a.). Darüber hinaus ist der langsame Satz von „Opus 2“ nicht vor den übrigen Werkteilen entstanden; dies ist bei Op. 1 und Op. 5 der Fall.

10. Auf die zahlreichen satzübergreifenden Zusammenhänge in Op. 5, deren Kern quasi das Volksliedzitat in der Coda des zweiten Satzes bildet, wird mehrfach eingegangen (S. 321 f., 344 f., 360, 366, 376 f. u. a.). Dabei spielt auch das Kopfsatzmotiv von T. 5 f. eine Rolle. Dass dieses Motiv umgekehrt auch das Volksliedthema des zweiten Satzes „antizipiert“,

ist dann nicht weiter verwunderlich. Diese Pointe erschließt sich aber erst dann, wenn man – vom Kopfsatz ausgehend – zum besagten Thema und damit zu ‚des Pudels Kern‘ vordringt.

11. Die Analysen prägt nicht die „ständige Apologie der Werke“. Zwar war es an der Zeit, die Sonaten von Brahms in ihrer Gesamtheit analytisch zu würdigen und gegen mancherlei Vorbehalte zu ‚verteidigen‘. Wo es indes geboten erschien, wurde auch auf neuralgische Punkte eingegangen (S. 35, 37, 52, 68 f., 76, 100 ff., 124 ff. u. a.).

12. Meine Arbeit äußert sich durchaus „zur gattungsgeschichtlichen Stellung der Werke“. Dieser Diskurs findet in den Analysekapiteln statt. Daher werden auch „einige bekannte Klaviersonaten des 19. Jahrhunderts“ einbezogen, die im übrigen auch die bedeutendsten der Zeit sind. Sonaten der ‚zweiten Riege‘ dürften selbst für den jungen Brahms kaum von Interesse gewesen sein.

Gero Ehlert

## Die Autoren der Beiträge

MICHAEL WILHELM NORDBAKKE, geb. 1967 in Bridgeport/Connecticut – USA, 1989–1994 Studium Physikalische Metallurgie an der Technischen Universität Trondheim (Norwegen); 1995–2000 Doktorstudium Dünnschichttechnologie an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen (RWTH); 2000 Promotion zum Doktor der Ingenieurwissenschaften; 1995–2000 Doktorand bei Daimler-Benz (Otto-Brunn); 1995–1999 Forschungsstipendium des Norwegischen Forschungsrates; seit 2001 wissenschaftlicher Angestellter der TU Trondheim; 1982–1987 Privatschüler bei Bård Bonsaksen, Trondheim (Orgel und Harmonielehre); 1998–2000 Privatschüler bei Msgr. Alois Kirchberger, München (Orgel). Jüngere Veröffentlichungen (Musik): Georg von Bertouch, *Sonatas a 3*, hrsg. von Michael Wilhelm Nordbakke (= *Recent Researches in the Music of the Baroque Era* 144), Middleton/Wisconsin 2006. Georg von Bertouch, *Three Sacred Cantatas*, hrsg. von Michael Wilhelm Nordbakke, A-R Editions 2007 (in Vorbereitung).

SIGNE ROTTER-BROMAN, geb. 1968, promovierte nach Studium der Schulmusik und Geschichte in Frankfurt a. M. 2000 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Titel der Dissertation: *Studien zu den Streichquartetten von Wilhelm Stenhammar* (= *Kieler Schriften zur Musikwissenschaft*, Bd. 47, Kassel etc. 2001). Seit 2004 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Musikwissenschaftlichen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel mit einem Habilitationsprojekt über „Komponieren in Italien um 1400“. Forschungsschwerpunkte: Instrumentalmusik des 19. und frühen 20. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der skandinavischen Länder sowie die Musik des späten Mittelalters und der frühen Renaissance.

STEFAN WOLKENFELD M. A., geb. 1975, studierte Musikwissenschaft, Kunstgeschichte sowie Mittlere und Neuere Geschichte in Frankfurt am Main; seit April 2004 Doktorand bei Prof. Dr. Adolf Nowak in Frankfurt am Main und seit November 2004 Stipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung. Thema des Dissertationsprojekts: „Die ‚Geschichte der Musik‘ von August Wilhelm Ambros – Zur Professionalisierung der Historischen Musikwissenschaft im 19. Jahrhundert“.